

Liebe Gemeinde,

Auch dieses Jahr freue ich mich erneut einen Text vom Hohelied auf uns wirken zu lassen. Die intensiven Bilder und das Wechselspiel zwischen diesen zwei Liebenden haben es mir angetan. Dieses Buch ist von Samuel geschrieben worden. Es zeigt die Vertrautheit zwischen Braut und Bräutigam. Die alten Juden sagten darüber: Die Braut ist Israel, und der Bräutigam ist Gott. Das Buch ist so intim, dass es den jungen jüdischen Männern verboten war, in dieses Buch hineinzuschauen. Wir können frei die Bilder vom Hohelied als Inspiration für unser Leben lesen und darüber nachdenken. Und es kann eben auch als Gespräch zwischen Christus und der Gemeinde oder als Gespräch der Christen und Jesus angeschaut werden. Ich möchte diese ermutigenden Bilder aus der Sicht von uns und Jesus beleuchten. Mir gefallen diese Bilder. Erst einmal deswegen, weil sie alle meine Sinne ansprechen. Die Natur wird beschrieben, das Hören, Sehen, genießen. So sehe ich auch mein Leben als Christin, es ist etwas, das mich mit meinem ganzen Sein bewegt, prägt, etwas in Bewegung setzt.

Es geht um Beziehung. Und es fängt an mit einem Aufhorchen, etwas kommt in Bewegung: „**Sieh, da kommt er**“, heisst es. Jesus als erster kommt über die Berge, hüpf über die Hügel. Er wird beschrieben als eine Gazelle, oder als ein junger Hirsch. Da kommt mir viel Leichtigkeit und Freiheit entgegen. Jemand, wo mit Leichtigkeit Berge und Hügel überwindet. Über Felsen springt und trotzdem Halt hat. Ja, Jesus ist ein Überwinder und kommt mit Leichtigkeit auf uns zu. Was sind **denn diese Berge, die beschrieben werden**? Es können unsere Sorgen, Zweifel sein. Oder unüberwindbare Lebenssituationen, eine Krankheit, ein Verlust, von Heimat oder Familie und Freunden. Horchen wir auf, sehen wir, wie er kommt? Über die Berge unserer Zweifel, Hügel der Sorgen, unüberwindbare Lebenssituationen. Er kommt auf uns zu. Was für ein Bild! Jesus hüpf regelrecht darüber. Aber damit nicht genug. Es heisst: „**Sieh, da steht er hinter unserer Mauer, schaut herein durch die Fenster, späht durch die Gitter.**“ Wir sind also hinter einer Mauer, haben zwar ein Fenster, aber Gitter daran, um uns zu schützen. Diese Mauer haben wir alle, wir schützen uns vor unangenehmen Situationen. Es ist auch gut, haben wir diese Schutzmauer, wo unser Inneres in Sicherheit ist. Oft sind wir uns gar nicht bewusst, dass wir überhaupt eine Mauer haben. Hinter dieser Mauer schützen wir uns aber vor Verletzungen, Schmerz. Wir denken, diese Mauer schützt uns. Aber diese Mauer schützt uns nicht wirklich vor Verletzung, sie macht uns vielleicht eher einsam. Wir fühlen uns manchmal einsam und allein mit unserem Schmerz/ Verletzungen, verluste. Wir sind hinter diesem Fenster mit Gitter. Es ähnelt einem Gefängnis, vielleicht kennen wir solche Momente. Ich habe ein Gedicht gefunden von Steffi Baltes, das diesen Zustand schön beschreibt:

Manchmal vergrabe ich mich in meinem Lebenshaus, will nichts wissen von der Welt da draussen, starre die Wände an und bin allein. Die Fenster meiner Seele sind vergittert. Spärlich strömt das Licht herein, ein grüner Zweig sucht tastend seinen Weg zu mir. Ich sehe es nicht. Eine Stimme dringt wie durch dichten Nebel an mein Ohr. Bist du es? Oder habe ich nur geträumt? Vor den Fenstern meiner Seele wird es langsam heller. Unklar erst, dann deutlich sehe ich: Du bist da! Ich bin nicht mehr allein. Jesus kommt und schaut hinein, er späht durch die Gitter und ist einfach da und schaut. Er schaut dich an, so wie du jetzt bist.

Mein Leben hinter einer Mauer, ich selbst in einem Haus hinter einem vergitterten Fenster: Vor welchen Gefahren, Angriffen und Verletzungen schützt du dein Inneres? Jesus sieht hinter die Gitter, sieht die unversehrte Schönheit: Was macht das Bild mit dir, dass Jesus selbst mit seinem Licht in dein Haus hineinscheint? Lassen wir dieses Bild und diese Fragen in uns wirken in der Stille, im Gespräch mit Jesus.

-Du in deinem Lebenshaus, so wie du bist. Jesus, ist da und schaut hinein, er schaut dich an. Jesus, dein Geliebter, steht da und redet mit dir: „**Steh auf, meine Freundin, meine Schöne und komm!**“ Er steht hinter den Gittern deiner Unversehrtheit, deiner Schönheit. Behutsam macht Jesus die Tür auf. Er lädt uns ein, in die Beziehung mit ihm zu kommen, unser Herz Ihm zu öffnen. Er nennt uns „meine Schöne“, „mein Schöner“. Er sieht durch deine Schutzmauer hindurch, durch deine Gitter, kommt näher, er überwindet, dass alles. Er sieht deine ursprüngliche Schönheit. Deine einzigartige strahlen. Dein ureigener Charakter, deine Eigenschaften. Das, was dich ausmacht, deine Essenz. Jesus kennt dein Herz mit all dem, was drin ist und sagt: Du bist schön! Er sieht, was für eine einzigartige Person du bist, er sieht deinen Charakter, dein Wesen, mit allen Stärken und Schwächen. Er findet sie schön. Er sagt: **meine Freundin, meine Schöne**. Mir gefällt, dass er uns seine Freundin nennt, als Zeichen von vertrauen, Nähe. **Und** er erinnert uns daran, dass die Zeit des Winters vorbei ist. Er sagt: **sieh doch, dahin ist der Winter, vorbei**. Die Zeit, wo es wenig Sonne und Wärme hat. Wo es kalt und grau ist. Wo es frostet in uns. Wo nichts wächst. Diese Zeit ist vorbei. Wenn Er kommt und wärmt mit seiner unglaublichen Liebe! Blumen sind im Land zu sehen! Stellt euch das vor, Blumenwiesen, aller Sorten, Farben und Düfte. Ja, es ist Zeit zum Singen, sich freuen. In seiner Gegenwart schmelzt den Schnee. Die starre der Kälte löst sich. Es wird Bund, fröhlich, es duftet. Es ist einfach eine Wohltat. Seine wärmende Liebe, Annahme, dass alles überwindet, bewirkt dass in uns. Sogar das „**Gurren der Taube hört man in unserem Land**,“ heisst es. Stellt euch vor! Das Gurren der Taube hören in unserem eigenen Land! Was das bedeutet? Nun ja, die Taube gilt ja als Symbol des Heiligen Geistes. Es ist einen Ausdruck für den reinen Geist Gottes, der uns mit Gottes Liebe erfüllt. Ich habe nachgelesen, dass wenn die Tauben gurren, es ein Balzverhalten ist, um den weiblichen Artgenossen zu imponieren.

Das Gurren in unserem Bild ist also ein Ankünden von der Gegenwart Gottes, seine Liebe. Er balzt um uns! Im Alten Testament spielte die Taube ausserdem eine Rolle als Hoffnungsträgerin. Nach der grossen Flut in Genesis 8,8 hat Noah drei Tauben fliegen lassen, um trockenes Land zu finden. Es ist auch ein Friedenssymbol. Genau diese Hoffnung, diesen Frieden, diese Gegenwart Gottes, brauchen wir für unser Leben, unser Umfeld, unsere Welt. Dieser Frieden will Gott uns geben. Das Bild macht Hoffnung: Wir können einer Zeit entgegen gehen, wo es blüht, neues wächst, wir singen können. Weil Jesus kommt, und alles überwindet. Frieden für alle. Jesus wandelt dein Winter in Frühling. Genieße diesen Moment, der Winter ist vergangen. Lass in der Stille dieses Bild auf dich wirken (S. 32): Die Tür geht auf von deinem Lebenshaus, Licht, Wärme, Frühlingsluft kommen herein, der Winter ist vorbei. Seine Freude an dir, seine Annahme über dir kommen herein. Seine überwältigende Liebe fließt in dein Leben. Wo siehst du dein Frühling, aus der Kälte? Wo wirbt Jesus um deine Aufmerksamkeit, deiner Freundschaft? Wo ist deinem Leben das kalte, den Frost gewichen? Wo spürst du Wärme in deinem Lebenshaus?

Nun kommt ein neues Bild: Im Vers 14 steht. **„Meine Taube in den Felsenklüften, im Verseck an der Bergwand, lass mich geniessen deinen Anblick.“** Es wird von „meiner Taube“ gesprochen, der Bräutigam nennt seine Braut «Taube». In einer Felskluft sitzen wir, ja manchmal wollen wir uns verstecken, manchmal uns gar nicht zeigen: Vielleicht weil wir denken, dass wir nicht genügen, weil wir uns schämen, weil wir fast nicht glauben können, dass er es wirklich ernst meint mit seiner Liebe für uns. Aber er ruft uns, mitten in unserer Felskluft, in unserer Scham, in unsere Gedanken, Gefühlen des Ungenügens, in der wir hocken und uns verstecken. An diesem Ort ruft er uns zu, dass er sich freut, uns zu sehen. Er will den Anblick von jedem von uns geniessen, er will unsere Stimme hören. Unsere Stimme ist angenehm in seinen Ohren. Er sagt: **denn angenehm ist deine Stimme.** Immer wenn wir singen, ihn loben, oder einfach mit ihm reden im Gebet. Er freut sich riesig, uns zu hören. Weil er unser ungeteiltes Herz haben möchte, kommt den Vers 15 da heisst es: **„Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchsen, die Weinberge verwüsten, denn die Weinberge blühen.“** Die Weinberge sind ein Bild für den Ort, wo durch tiefe Gemeinschaft mit Jesus Fruchtbare wächst. Das ist so vielfältig und individuell, wie wir es auch sind. Es ist der Ort, wo die Liebe, die wir von Jesus erleben, in diese Welt fliesst. Wo wir in Balance sind, in seinem Frieden ruhen. Wo Menschen mit Jesus in Berührung kommen, weil sie sehen, dass unser Leben aufblüht. Was machen die kleinen Füchse in unserem Weinberg? Ich habe gelesen, dass Füchse am Fuss der Weinrebe herumbeissen, bis die Rebe abgebrochen runterfällt. Da hat es also diese kleinen Füchse, die verwüsten. Was sind diese kleinen Füchse? Alles Dinge, die unsere intime Beziehung zu Jesus stören: ein zu voller Terminkalender, Ablenkung, keine Ruhe zum mit ihm ins Gespräch zu kommen, Zweifel, usw. jeder weiss selbst, welche kleinen Füchse an seinem Weinberg beissen. Es heisst: **„fangt uns die Füchse“**, also müssen wir sie nicht selbst fangen, sondern Jesus und der Heilige Geist helfen uns dabei. Er ist mit uns traurig, dass unser Weinberg angeknabbert wird. Er interessiert sich für uns. Es heisst weiter, Denn **„mein Geliebter“ gehört mir, und ich gehöre ihm.“**

Was für ein gewaltiger Vers: Ich gehöre Jesus und er gehört zu mir. Lassen wir Dieses Bild auf uns wirken und bewegen wir die fragen mit Jesus: Was sind deine Füchse, die deinen Weinberg knabbern? Wo spürst du diese innige Liebe von Jesus zu dir? Wie kannst du dieser Liebe mehr Raum geben und Diese Beziehung Genießen, wachsen lassen? Wo in deiner Woche pflegst du deinen Weinberg mit Jesus damit es wächst?

Zum Abschluss noch einmal ein Gedicht zu diesem Vers von Steffi Baltes: *„Wir sind zwei und doch eins. Du bist ein Teil von mir und ich bin ein Teil von dir, ganz nah an deinem Herzen. Gemeinsam sind wir stark durch die Gnade Gottes. In unserer Liebe und unserer Zweisamkeit schafft Er etwas Neues zu seinem Lob.“*

Ein schwaches Abbild der grossen Leidenschaft, die Er für seine Menschen hegt. Durch uns will Er die Welt ein heller machen.“ Amen.